

Mehrtraer Anzeiger

Frühlingszauber.

Am Waldesrausch ich dich ein Bächlein fließen;
Am klaren Bache spiegelt sich ein Bild.
Rings um mich webt der Frühlingszauber mild
Am Born des Lebens, an dem wohnen ich.

Zumitten all dem Werden, Blüh'n und Erblühen
Wird meiner Seele Sehnen lind gestillt.
Wird all mein Denken wunderbar erfüllt:
Den Frühlingszauber durfte ich begrüßen.

Weshalb du bang, so zaghaft, so besonnen,
Du armes Herz? Sag, was dich so besüßert?
Komm mit hinaus, das Leben zu genießen!

Des Alltags Irrsinn war bald abgenommen,
Als ich, von lauzer Wand'ring heimgeführt,
Nur Zwänge wieder fand statt Sorgenzeiten

Kantate.

Psalm 96:1: Singt dem Herrn ein neues Lied!

Der Singsang und Anfang Mai — unwillkürlich
sagt man: Das paßt zusammen. Aber so ist die Mahnung
"Kantate", d. h. "Singspiel" nicht gemeint. Meistens
kommt aus der Fröhenzeit, verjüngt aber auch, wenn
sie vergißt. Unser Lied soll nicht bloß aus der Freude
flammen — das kann es auch —, sondern soll auch im Leid
erklängen und aus ihm soll dann wieder Freude flammen.
Das ist a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z
Lied ist erst möglich seit Galathea und Jethen ersten Oster-
morgens. Wer das im Herzen hat, oder besser, wer den
im Herzen hat, der da für uns gefordert ist und doch lebt:
der hat auch dies neue Lied.

Einmal war's zu Helltag, den der Sommer
im schwarzen Leid des letzten Winters hatte mich vom Welt-
hochscham im Ansatterien in den verstrickten Gärten. Dies
uns Nachbarhaus gelebt fand ich, tief vergast. Da
lang's mit Silberstimmen und dem vollen Alt der Mutter
durch die Gänge: "Gott, ihr Christen, allmächtig..."
Und in der wunden Familie war die Jahre her Leid um
Leid herangebrochen, nur eine war gesund, sie aber trug
alle Last — und sie sang. Sie sang das neue Lied: Freude
aus dem Leid, Frieden in der Not. Sie sang auch mir
die Freude wieder in die Seele und ahnte es nicht.
Und neulich war's hinter einem Strauch. Es war ein
namenloser Sommer um den, den wir hinaustragen aus
Not und Qual, nur die Zeit, die sich jüdisch in Not und
Qual. Und die Zeiten hatten es sich bestellt und als wir
an das offene Grab kamen, sang es uns entgegen: "Was
Gott tut, das ist wohlgetan", und als der Satz hinüber-
gingen war, da schwang sich's hell und feierlich empor:
"Jesus meine Zuversicht und mein Geland ist im Leben."
Das war das neue Lied, das wir singen dürfen, das Lied
des Lebens über den Tod hinaus, das Lied des Friedens,
der höher ist als alle Vernunft. Wir dürfen es singen —
wir sollen es singen: Kantate! P. S. P.

Etwas vom Freuen.

Wer mag sich wohl nicht freuen. Ich glaube, es wird
da wohl keiner danebenstellen wollen, wenn uns freuen
sollt. Aber so einfach es eigentlich ist, sich zu freuen, sich
freuen zu können — so bauen wir uns meistens selbst einen

Von Fröhling zu Fröhling

Noman von A. Urnefeld.

24. Fortsetzung. Radabend verboten. Alles das, was sie in den letzten vier Jahren gelitten hatte,
kam ihr zum Bewußtsein. Die Kämpfe, Qualen, Demütigungen...
... wo war das alles hin? Welt, weit hinter ihr,
stief verumten in das schwermere Meer der Vergangenheit.
Nichts als Frieden um sie...

Und plötzlich, ohne recht zu wissen, warum, begannen
ihr die Tränen zu fließen. Sanfte, erlösende Tränen, die
ihr die Seele frei machten.

Amor Risi — er war ja auch nicht glückselig gewesen!
Sie hatten sich beide getraut. Willst, wenn sie eine
pikante Weltbühne gemien wäre... wäre alles anders
gekommen.

Da hielt der Regen. Frau Bettina war noch nach, obwohl es schon feine
amel Uhr war. Meta fand es an ihrem Zeitpunkt findend.
Als sie eintrat, ergaben sich die alle Frau und blühte bald
erwachsen, halb ergeben auf die Schwiegereltern.

Meta lachte nach Worten. Es war doch schmerz, als
sie sprach hatte... der Welt hat mich lange darauf vorberei-
tet. Als ich dein Gesicht sah, mußte ich, daß es gelassen
ist... tot ist?

"Nimm! Woher weißt du...?"
Die alte Frau schüttelte den Kopf.
"Was nur... der Welt hat mich lange darauf vorberei-
tet... Als ich dein Gesicht sah, mußte ich, daß es gelassen
ist... Sie hand einen Moment und blickte starr vor sich hin.
Dann senkte sie tief auf."

"Tot — tot... murmelte sie tonlos und wandte sich
nach dem Nebenzimmer, eigentl. Meta anzusehen.
Meta starrte ihr nach."
"Mama — laß mich bei dir bleiben!"
Folgt heftig schüttelte Frau Bettina den Kopf.

hohen, alle Aussicht verberendenden Baum davon. Und das
ist schlimm.

Wieso denn aber? Es gibt doch ringsum und überall
genau Lustfeiten und Begegnungen aller möglichen
(manchmal auch recht überbaren) Art; und wenn sie mal
anfängen, häßlich zu werden, dann veron... man sie
eben, mag es nun biegen oder brechen!

Also du meinst, wenn wir recht häufig und fleißig zu
denen gehen, dann können wir uns so freuen, daß wir alle
Tagehin voll davon mit nach Hause nehmen? Vielleicht
freuen wir uns wohl — aber wenn wir möglichst stetig
fortgegangen sind und dann am anderen Tage darüber
nachdenken!

Bei solch einer Gelegenheit ist mir mal etwas ein-
gefallen, das ich dann ausprobiert habe. Und ich glaube,
es ist ganz gut brauchbar; wir müssen wieder lernen, was
eigentlich Freude ist. Da meinst, das sei doch einfach, das
wüßten wir ja alle schon von selbst. Aber es ist doch ein
Sachen dabei. Schau, das ist nämlich so, wie wenn irgendwo
so in der Ferne einer recht schön Geige spielt zum Beispiel,
und du siehst am Fenster und hörst zu und merkst auf
einmal, daß es doch herrlich ist, und die Arbeit getan...
und daß die Bäume ringsherum zu blühen beginnen... und
— Pöhllich entsetzt unten vor dem Hause irgendein
Lärm. Da ärgert du dich zuerst über die Störung... und
willst gar nicht hinüber und hinschauen... aber der
Lärm läßt nicht sein. Und schließlich farest du doch hin-
unter, was denn eigentlich da los sei, beugst dich gar zum
Fenster hinaus. Was ist nun die Geige (sie singt noch eben-
so, aber du bemerkst es nicht mehr) und du hörst da unten
den Laut, beginnst dich zu interessieren, nimmst irgendeine
Partei, obwohl die ganze Geige dich ja gar nichts an-
geht... Und der schöne Freudenabend ist fastig. Das merkst
du aber erst am anderen Morgen und bist dann verstimmt.
Ganz ähnlich so — will es mir scheinen — ist es auch
mit den meisten Vergnügungen und so. Weist sie so laut
und ausdrücklich hind, überdauern sie all das Stillere und
Feinere (das aber trotzdem doch da ist) und du bist mitten
drin im Spiel, aber du bist verstimmt es erdient dir auch
— wenn du mit ihnen dein Ich — recht interessant.

Am anderen Morgen meistens schon weniger oder gar nicht.
Das macht aber dann, daß dir recht wenig schon zumute
ist; kein Wunder, wenn dir dann das Letzte nicht mehr be-
spagt und du zuhause, nur schnell wieder in möglichst großen
Trübel hineinkommst. Das geht dann so weiter, bis du
es schließlich fast gar nicht mehr hören kannst.

Ja, aber wie kann es anfangen, wenn wir... ist
den Fall — das Freuen verliert hoch? Dann ist es
allerdings eine nicht ganz einfache Sache, und ich meine,
wir können dann nur dadurch wieder herauskommen, daß wir
sich einem "Abbau" die beste Gelegenheit! Jetzt zum Bei-
spiel eine richtige Wanderung (aber nicht nur bis zum
ersten oder übernächsten Wirtshaus an der Landstraße!).
C, wird dir das langsamste und fadeste vorkommen das erste
Mal! Schabed nichts! Nimm in den Kauf das eine Mal!
Am anderen Morgen wirst du es schon anders ansehen.
Oder geh dich für ein, zwei Stunden aus Keller und geh
dir die fruchtbarsten Gedanken an, die dort hin-
und herwandeln. Allmählich merkst du dann schon, daß
es Feiertag, Sonntag oder Wochenend ist... und daß da
drüben im Garten schon der Apfelbaum blüht oder die alte
Kastanie, in der ein ganzes Starenvolk herumfliegt, daß du
auf einmal anfängst, mitzuwachen. Versuch das ein paar Mal
und es ändert sich und etwas Mal darüber — — und,
das merkst mal, irgendwann einmal wirst du dann merken, daß
du dich doch eben so recht von Serien gestreut hast, recht

8.

Die Stut des Sommers lag über dem Süden. Aber
nicht brechend und lähmend wie auf dem festlande drückte
sein Hauch die Menschen zu Boden auf der kleinen Insel
im Adriatischen Meer zwischen Sizilien und Italien.

Es atmete sich dort leicht in der feuchten, salzigen Luft,
im Schatten mächtiger Steineisen, Korke- und Maulbeer-
bäumen.

Vom Meere wehte der Schiffslo über Wälder von
blühenden Myrten. Die rote Erde leuchtete im Sonnen-
schein und wilde Klippenfelsen spiegelten sich maledrisch in
der ewigen Bläue der See, die leise glänzte an die Ufer
sich.

Meta, welche seit dem Tode ihres Mannes auf Brioni
weilte und sich nicht entschließen konnte, das herrliche Glan-
denz Erde zu verlassen, sah auf einem der Klippenfelsen und
träumte hinaus aufs Meer.

Ein Stück von ihr entfernt spielte Rontadonen, von
Freiwillen Vandenbe, mit Musikern. Er lagte sich
auf und ließ einigen Wogen mühen liegen Lippen sich fogar,
Borte zu formen.

Freilich ging es langsam — aber es ging doch vor-
wärts. Auch die schwachen Weiden hemmten sich jetzt
manchmal gegen die Erde, als wollten sie endlich einmal
aufrecht stehen.

wirklich noch gemein bist... Und daß dieses Freiheit
ganz über den anderen Morgen hinaus nachhält. Das sagt
sich, was denn der andere Morgen ist ein feiner und sehr
genießbarer Schieber über den vergangenen Tag;
den mußst du immer befragen. — Und nun auf Wiedersehen
im Herbst! dann reden wir mal weiter.

Arbeitsfreude.

Von Rita Hippoldt-Böhler.

Es gibt unglückliche Menschen, die den Begriff "Arbeits-
freude" gar nicht kennen. Dann müßten haben sie ihn noch
nie an sich selbst erfahren. Für sie ist ihre Arbeit nur Ar-
beit, aber keine Freude, sondern eine Last. Sie sprechen vom
harten Joch zur Arbeitsleistung, höchstens vom notwendigen
Willen dazu. Aus ihnen stammen die Berufsflüchtler, oder die
an der Arbeit Leidenden, Fernwärter, Gleichgültigen,
Stumpfen und Bergweilenden. Sie alle finden das Leben
nicht lebenswert und kommen daher leicht zum Wunsch der
Berufveränderung.

Mangelhafte Ausbildung und Berufsberatung, somit
falsche Berufswahl sind oft die Ursachen der fehlenden Ar-
beitsfreude. Eine große Anzahl wird auch durch Unter-
ernährung, körperliche und seelische Dehnung unfähig zur Ar-
beitskraft.

Aber Volk braucht nicht nur Arbeit, sondern vor allem
den freudigen Willen zur Arbeit. Das Zielsetzer der Maschi-
nen hat unermessliche Freudenquellen vertieft lassen. Wohl
gab die höher entwickelte Technik der Industrie erhöhte Lei-
stungsfähigkeit und uns viele Bequemlichkeiten. Sie machte
aber auch zugleich den persönlichen Eigenwert der Arbeit zu-
nähle. Sie schuf Menschen zu Automaten. Und die persö-
nliche Freude und Bereicherung am Handwerke ist da fast
gänzlich verschwunden, wo einer nur noch Teile eines Ganzen
anzufertigen hat, oder niemals das Ganze eines Ganzen
Arbeit. Sie verbißt uns mit dem unvermeidlichen Lebens-
kampf, sie trübt und häßt uns zugleich. Sie macht uns zu

Der Raketenspieler.



Ingenieur Raab läßt sich mit einem Anzug in die
Stratosphäre schießen und will gegebenenfalls mit einem Fallschirm
wieder zur Erde zurückkehren. Dieses Experiment wird
internommen, um die Luftschichten in etwa 10000 Meter Höhe
femmenzumen.

Vlinks von Meta erhoben sich weiße, gebohrere Mauern,
einmale Säulen und terrassenförmig ansetzende die feste
weißauflager Bauten aus der Höhezeit. Irrend ein fester-
licher Prinz aus dem alten Rom hatte hier sein Lusthaus
an der stillen Bucht von Brioni gebaut.

Unter den Felsenbäumen dort war ein Septuntempel
gestanden. Daneben das Haus der Priester.
Weiter westlich waren Nischen aus dem zwölften Jahr-
hundert. Das Pietro, die Kirche der Tempelherren, die
damals auf Brioni eine Niederlassung hatten.

Meta hatte das von Schlingengewächsen umrannte Ge-
mächte zeichnen wollen, aber nach einigen Strichen ließ sie
den Stift liegen und wandte sich dem Meere zu.

Sie konnte nicht widerstehen, auf die steilblauen,
glühenden, schaukelnden Wellen zu blicken. Ständig sah
man den Hafen von Pola mit seinen mächtigen Kriegsschiffen.

Westlich gegen Stalien zu glitzerten Barken und Segelboote
mit bunten Flaggen durch die Flut.

Etwas Ruheloses, Schweißglattes lag über dem Meer,
die hinger Meta darauf hinlachte, desto deutlicher fühlte
sie den unermesslichen Ton in sich selbst.

Auch in ihr war etwas Ruheloses, Schweißglattes. Man-
chmal lächelte sie darüber und schalt sich eine Lärin. So
auch jetzt.

War sie nicht frei? Gedieh das Kind nicht jetzt? Was
wollte sie denn noch? Darauf war keine Antwort. Ihre Ge-
danken fliegen weit nach Norden. Sie murmelte! Warum
er denn nicht, daß sie marckte? War jener Abend im Stei-
nachst vor mehr als einem Jahr nicht Wirklichkeit gewesen?
Oder — das Bild stieg ihr ins Gesicht — war sie schon
vergeben?

Das Gut des Grafen Montal fiel ihr ein und alles, was
Montal damals ihr Müllers Berkehr dort gesagt hatte.
Wenn das wahr wäre!

(Fortsetzung folgt.)

Serren des Geschaffenen wie zu Serren unserer selbst. Meister in der Arbeit und Meister des Lebens werden, geht Hand in Hand. Erst Achtung, dann Liebe zur Arbeit führt uns am höchsten zu den reichen Freudenquellen der Welt. Männer wie nicht zum mindesten dankbar dafür sein, daß wir überhaupt arbeiten dürfen?

Ein Bild in die Kronen, Zischen-, Zerenhäuser; ein Gang durch die Straßentäler belehrt uns darüber. Diese mehr oder weniger zum Leidlichen geistigen oder zum moralischen Ende verschickten greifen alle gleich nach Arbeit, soweit sie dazu imstande sind. Sie meinen ganz genau, daß sie sonst verkommen müßten! Sie entbehren aber alle der großen Wohltat einer Lebensaufgabe, die den Gesunden als Pflicht auferlegt ist.

Je tiefer der Wert einer Lebensaufgabe erhöht wird, umso leichter läßt sich auch am schwereren Wohlgefallen für unsere inneren Menschen Geborgenheit finden. Das Wort der schuldlosen Arbeitlosen spricht sich gerade, erfüllende Sprache zu denen, die eine Arbeitsstätte gefunden haben. Mit der Achtung vor dem Begriff „Arbeit“ wächst auch die Achtung vor dem Begriff „Zeit“. Die Freude an dem, was wir schaffen, erstreckt sich auch den Wert jeder Stunde, die uns in bestimmten Grenzen für unsere Arbeit, die wir nach bestem Wissen und Gewissen ausüben, ist gering anzusehen.

Besseres können wir nicht tun, als die Erfüllung unserer Lebensaufgabe in Freudigkeit getaner Arbeit, auf dem Platz, wozu uns das Leben gestellt hat, zu suchen.

Europa als Wirtschaftsdomäne Amerikas.

Unsere junge Generation wird es bald nicht mehr anders wissen, daß Europa die Wirtschaftsdomäne des kapitalgemaltigen Amerika ist. Vor dem Kriege war es jedoch umgekehrt. Die Neue Welt hat sich zum europäischen Mutterlande nicht nur die Menschen geschickt, mit denen sie ihre gewaltigen Landstriche bewirtschaftet, sie hat sich auch das Geld geben lassen, um die reichen wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes zu erschöpfen. Die vier Jahre des Weltkrieges von 1914 bis 1918 sowie die sich anschließenden zehn Jahre haben genügt, das Kapitalverhältnis vollständig umzukehren. Heute ist die europäische Welt durch ihre gewaltigen Landstriche fast ohne jeden Kapitalbedarf wenigstens zum beträchtlichen Teil aus Amerika zu decken müssen. — Nun hat ein Amerikaner namens Lund, der vom Jahre 1919 bis 1924 in der Reparationskommission zu Paris gearbeitet hatte, und der darum in seinem Lande als eine Autorität für europäische Fragen gilt, vor einigen Wochen im „New York Times“ einen Vortrag gehalten, der in Europa berechtigtes Aufsehen erregt hat. Lund behauptet, die Grundlagen, nach denen die öffentliche Meinung in Europa das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika beurteilt, seien falsch. Eine Ermäßigung der Schuldlasten würde nicht nur für uns, eine Überwindung der europäischen Wirtschaft durch immer neue Vereinnahmung amerikanischer Kapitalien sei nicht zu fürchten, eine passive Handelsbilanz, — wie sie beispielsweise Deutschland seit Jahren hat, — sei selbst dann unbedenklich, wenn sie Jahrzehnte lang andauere.

Der noch jetzt in Europa und nicht beschränkt auf die Reparationsbefragung Deutschlands für ein Gebot der Gerechtigkeit sei, um einen Ausgleich für die Zerstörung der Kriegsgebiete in Frankreich und Belgien zu schaffen. Er weist allgemeinheitsmäßig nicht auf die wirtschaftliche Gesamtsituation der Welt hin, sondern auf die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten, die die wirtschaftliche Lage der Welt bestimmt. Durch die Hingabe seiner Kolonien, durch die Zerreißung wirtschaftlich zusammenhängender Landesteile (Obersee), durch Ablieferung der Handelsflotte, durch Wegnahme des Anstaltsvermögens sind nicht zuletzt durch die von einem Siegemannter zum mindesten wirtschaftliche und beschränkte Anklage Verträge erfüllt, die zuzüglich der Arbeiten zum Aufbau der zerstörten ostpreussischen Gebiete mindestens den Verlusten gleichkommen, die Frankreich und Belgien erlitten haben. Und leugnet alles was uns in Europa als Schicksal der Lage erweist, die Sorgen fortwährender Wirtschaftsverunsicherung zu hohen Zinsen und die in Folge der internationalen Konkurrenz gebrachten Erträgen, die Transferschwierigkeiten, die Rolle, die eine passive Handelsbilanz bei dem Weltmarkt spielt, die Verschuldung zum Weltmarkt zu bringen und schließlich auch abzubauen, und die politischen Spannungen, die aus der sich ständig verändernden Schuldverschuldung der Völker entstehen. Und will all das weglassen, was dazu führen könnte, die schon weitgehend getriebene wirtschaftliche und finanzielle Vormachtstellung Amerikas in Europa zu erschüttern. Er bedauert nicht, daß Europa arbeitslos würde und daß es sich in seinem eigenen Lande damit einen Völkermord leistet.

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mein, es konnte — konnte nicht sein. Aber warum schrieb er nicht wenigstens? Er hatte sich damals im Winter ein paar kurze Worte des Beileids geschrieben wie Hundert andere. Seitdem keine Zeile.

Es beziffert sie, daß es das Trauerjahr abwarten wollte.

Dahin erhob sie sich. Es litt sie nicht mehr auf den einsamen Gassenstippen. Der Abschied des Meeres wurde ihr plötzlich unerträglich. Auch ging die Sonne schon unter.

Wie eine rote Flamme lag sie in goldenen Nebeln. Ihre Strahlen hatte das Meer gerunten.

Mein ich freu'le Diana.

„Es ist Zeit, liebe Olga, daß wir heimgehen.“

„Da, ich ... glaube ... Sie wissen, wenn wir nicht zur rechten Zeit im Hotel sind, bekommen wir nichts Rechtes mehr.“

Mein erstellte über die Dinge.

Es war ihr doch nicht um des Gutes zu tun, sondern um die Post, die ein selbes Uhr von Galena herüberkam.

Wichtig? Jeden Tag die gleiche törichte Hoffnung ... aber sie konnte sie nicht los werden!

Wahrscheinlich ist durch das Zypressenwaldchen ein unbedeutender Mensch über und über die Winter-Weise entzündet, die zum Hotel führte.

Sommer eiliger wurde ihr Schritt. Fraulein Olga konnte mit dem Kindersäckchen kaum folgen.

Das Hotel lag an der Ostküste der Insel. Bis dicht an den Strand heran standen die weißen Häuser. Keiner dachte daran, daß die Abendmorgen, von den Gärten waren erst wenige anwesend.

Mein warf von welchem schon einen süßen Blick nach dem Tisch. Nachtag, da lagen, durch das Salzgefäß besüßert, Briefe.

Das deutsche Museum für Leibesübungen.

Von Fritz Ergenzinger.

Zu der rein körperlichen Betätigung in den verschiedenen Sportarten hat sich im Laufe der letzten Jahre die Sportwissenschaft gestellt, die bemüht ist, das Ausbringen und Schädliche dem Gebiete der Leibesübungen zu scheidet und die vielfachen Auswüchse der Sportbewegung zu bekämpft.

Um die Erkenntnis und Erfahrungen auf dem Gebiet der Sportwissenschaft Gemeinut des deutschen Volkes werden zu lassen, ist nach jahrelanger Vorarbeit eines Vereins, der sich aus den Sportvereinigungen der Turn-, Spiel-, Sport- und Wandbewegung zusammensetzt, ein „Deutsches Museum für Leibesübungen“ geschaffen worden, dessen wertvolle Sammlung einen Niederschlag der verschiedensten Arten der Leibesübungen und Körperpflege enthält, einen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte der Leibesübungen und über zu ihrer Pflege dienenden Hilfsmittel gewährt und zugleich die Beziehungen von Kunst und Wissenschaft zu ihnen fundiert.

In der unerschöpflichen Fülle der Sammlungen nimmt naturgemäß die geschichtliche Abteilung den größten Raum ein. Griechische Stadionanlagen, Platten, Reliefs, Vasen und Gerätschaften zeigen uns, welche Bedeutung die Leibesübungen für das damalige Kulturleben gehabt haben. Es folgen Nachbildungen von mittelalterlichen Ballspielhäusern und Festhäusern. Mit besonderer Liebe ist das Jahrmittel ausgestellt worden. Durch Bild und Schrift werden Jahrs Kämpfe für die Ausbreitung der Leibesübungen in Deutschland wieder lebendig. Wie schon im 16. Jahrhundert die ersten Turnplätze, vor allem des Jahrmittels, in der Hohenheide. Aber auch der heutigen Sportbewegung ist ein großes Feld eingeräumt. Der Uebungsstättenbau und das Jugendherbergsnetz gelangen im Museum durch Modell und Plan zu ihrem Recht, ebenso die Darstellung des Wadeganges der einzelnen Turn- und Sportgeräte. Angelehnt ist dem Museum ferner ein „Deutsches Archiv für Leibesübungen“ mit Büchern und Zeitschriften, ferner eine Abteilung „Kunst im Sport“. Besonders bemerkenswert ist eine vollständig ausgestattete Sportstätte für die Zwecke der Turn- und Sportbewegung. Die Ausstellung ist in seinem Ansehnlichstadium befindet, so ist doch zu wünschen, daß der große Gedanke, der der Schaffung eines solchen Instituts zugrunde liegt, durch tatkräftige Mitarbeit aller Sportliebenden der Strecke weiter gefördert wird.

Aufstieg in neue Sphären.

Die Luftstrafete der Opelwerke.

Die Vorbereitungen für den ersten Start des Opel-Raketen-Kennwagens auf der Venus stehen vor ihrem Abschluß. Der neue Wagen, der auf Grund der Erfindung der Luftstrafete auf der Opel-Werkstatt konstruiert wurde, ist bereits zu weit fortgeschritten worden, daß mit dem Start auf der Venus am 18. Mai zu rechnen ist. Nach Beendigung der Versuchsflüge auf der Venus, wo natürlich nur verhältnismäßig geringe Geschwindigkeiten zugelassen sind, wird der Wagen zu einem

Angriff auf den Automobilmittelkreis eingeleitet werden. Der Wagen wird von Fritz von Opel gefahren werden.

Unter all diesen Geschehnissen haben sich die Opelwerke für den bekannten Flieger Kasper abgefunden, mit dem ein Vertrag abgeschlossen wurde. Kasper wird also der erste Mensch sein, der mit Raketenkraft in die Stratosphäre gefahren werden wird.

Major Danne

erklären sich bereit, ihr Leben für die neue Idee einzusetzen. Unter all diesen Geschehnissen haben sich die Opelwerke für den bekannten Flieger Kasper abgefunden, mit dem ein Vertrag abgeschlossen wurde. Kasper wird also der erste Mensch sein, der mit Raketenkraft in die Stratosphäre gefahren werden wird.

Die elassische Heimatbewegung.

In Kolmar hat das Interesse für den erstinstigen Projekt der französischen Staatsangehörigkeit gegen die 22 der Beteiligung an der Autonomien- oder Selbständigkeitsbewegung für das Elsass angefangen an.

Der „Journal de la France“ hat vor allem seine spezifische elassische Stimmung hervor. Vor dem Kriege habe er die übermäßige Verbuchung Elsass-Lotharingens beklamt, während man ihn jetzt von französischer Seite als Vorkämpfer der Germanisierung binnele.

Er habe für einen elassischen Autonomismus stets gearbeitet. Er habe von der deutschen Regierung niemals einen Orden angenommen. Er trat dann Verlegung auf, als die deutsche Regierung ihm vom Elsass abtrat. Er begann mit seinen Erfahrungen, die er in der elassischen Bourgeoisie seit jetzt ebenso gouvernemental französisch gefasst wie sie vor dem Kriege gouvernemental deutsch gefasst gewesen sei. Während des Krieges sei er stets für den Schutz der elassischen Bevölkerung eingetreten. Erst als der Reichstag ihn vom Elsass entbunden habe, habe er sich für die Trennung des Ellasses von Deutschland ausgesprochen. Jetzt bedrückt keine Gemeinschaft mit Deutschland, denn der Vater des jüdischen Angelegenen, Ansbacher Graf, in Berlin unternommenen Schritte (1915/16) zur Veränderung des Elsass-Vertrages unter Führung eines Prinzen, eines eines bawerischen Prinzen, ein selbständiges Fürstentum werde.

Er erklärt, daß die Vorkämpfer bereit gewesen seien, infolge der Bande, die sie mit dem Saargebiet verbanden, bereit zu werden und seine Gründe als Elässer nicht verstanden hätten.

Nach der Annahme des Wilsonschen Friedensprogramms sei die elassische Frage zu einer internationalen Frage geworden. Da die elassischen Vorkämpfer angenommen, daß die elassische Bevölkerung bei Wahrung der elassischen Frage zu einem großen Teil ihr Recht selbst über ihr Schicksal zu bestimmen, auszuüben müsse, müßten die elassischen Vorkämpfer bereit zu sein, alles zu vermeiden, was die freie Willensäußerung beeinflussen könnte.

Der Autonomistenprozeß.

Kolmar, im Mai.

In der vorgelassenen Versammlung des Führers der elassischen Heimatbewegung, des zum französischen Abgeordneten ernannten Vertreters aus dem Elsass, zum Vorsitzenden Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Der Verteidiger Werthou machte darauf aufmerksam, daß der mit am Richterliche stehende Appellationsrat G. O. ein demmalige an der Richterliche Vertretung aus dem Elsass, zum Vorsitzenden Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

Dr. A. Dillig, in der er sich in energischer Weise über die fehlerhaften Wege der französischen Regierung ansprach, kam es zu einem interessanten Zwischenfall.

(Fortsetzung folgt.)

Neubauer Anzeiger

Frühlingszauber.

Am Waldesbaum ich dich ein Bächlein fließen;
Am klaren Wasser spiegelt sich ein Bild.
Rings um mich weht der Frühlingszauber mild
Am Born des Lebens, an dem wohnen ich.

Inmitten all dem Werden, Blüh'n und Spritzen
Wird meiner Seele Wunderbar erfüllt:
Den Frühlingszauber durfte ich begrüßen.

Weshalb du bang, so jagst, so bekommst,
Du armes Herz? Sag, was dich so beunruhigt?
Kommt mit hinaus, das Leben zu genießen!

Des Alltags Irrsinn war ich gewohnt,
Als ich, von Trüben Wand'ring heimgeführt,
Nur Zwerge wiederland hatt' Sorgenzeiten

Kantate.

Psalm 96:1: Singt dem Herrn ein neues Lied!

Der Singesong und Anfang Mai — unwillkürlich
sagt man: Das paßt zusammen. Aber so ist die Wahrheit:
"Kantate", d. h. "Sing", nicht gemeint. Miengefang
kann aus der Fröhenheit, verdammt aber auch, wenn
sie vergeht. Unser Lied soll nicht bloß aus der Freude
kommen — das kann es auch —, sondern soll auch im Leid
erklingen und aus ihm voll dann wieder Freude kommen.
Das ist die neue Lied, das wir singen dürfen. Das
Lied ist ein mächtiges Heilmittel und jenseitigen Heil
morgen. Wer das im Herzen hat, oder befeht, wer den
im Herzen hat, der da für uns gefordert ist und doch lebt;
der hat auch dies neue Lied.

Einmal war's zu Heiligabend. Der Stummer um
schweres Leid des liebsten Menschen hatte mich vom Tisch
nachdem hinausgeworfen in den verschneiten Garten.
Ans Nachbarhaus geklopft hand ich, tief verzagt. Da
klang's mit Kinderstimmen und dem wachen Mut der Mutter
durch die Wand: "Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich."
Und in der ganzen Familie war die Jahre her Leid um
Leid herangekommen, nur eine war gesund, sie aber trug
alle Last — und sie sang. Sie sang das neue Lied: Freude
aus dem Leid, Frieden in der Not. Sie sang auch mir
die Freude wieder in die Seele und ahnte es nicht.

Und neulich war's hinter einem Sara. Es war ein
namenloser Sommer und den, den wir hinausstrungen aus
Wald und Dual und der die Zeiten neu hinstrungen aus
Dual. Und die Zeiten hatten es sich befeht und als wir
an das offene Grab kamen, sang es uns entgegen: "Was
Gott tut, das ist wohlgetan", und als der Sara hindage-
hen war, da schwang sich's hell und feierlich immer:
"Jesus meine Zuversicht und mein Seilband ist im Leben."
Das war das neue Lied, das wir singen dürfen, das Lied
des Lebens über den Tod hinaus, das Lied des Friedens,
der höher ist als alle Verdumm. Wir dürfen es singen —
wir sollen es singen: Kantate! P. S. P.

Etwas vom Freuen.

Wer mag sich wohl nicht freuen. Ich glaube, es wird
da wohl keiner daneben wollen, wenn uns Freuen
geht. Aber so einfach es eigentlich ist, sich zu freuen, sich
freuen zu können — so haben wir uns meistens selbst einen

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
All das, was sie in den letzten vier Jahren gelitten hatte,
kam ihr zum Bewußtsein. Die Kämpfe, Qualen, Demütigungen
... wo war das alles hin? Welt, weit hinter ihr,
tief versunken in das schweigende Meer der Vergangenheit.
Nichts als Frieden um sie...

Und plötzlich, ohne recht zu wissen, warum, begannen
ihr die Tränen zu fließen. Sanfte, erlösende Tränen, die
ihr die Seele frei machten.

Amer Mitt — er war ja auch nicht glücklich gewesen!
Sie hatten sich beide getäuscht. Vielleicht, wenn sie eine pi-
nante Bekanntschaft gewesen wäre... wäre alles anders ge-
kommen.

Da hielt der Wagen.
Frau Bettina war noch wach, obwohl es schon beinahe
zwei Uhr war. Meta fand sie an ihrem Betspalt knieend.

Als sie eintrat, erhob sich die alte Frau und blickte halb
erschrocken, halb ergeben auf die Schwiegermutter.

Meta lachte nach Worten. Es war doch schwerer, als
sie gedacht hatte... der Arzt hat mich lange darauf vorbereitet.
Frau Bettina plätschete ihre Sand und sagte mit bebender
Stimme: "Meta — du kommst, mit zu sagen, daß Mitt...
tot ist!"

"Mama! Woher weißt du...?"
Die alte Frau schüttelte den Kopf.

"Lach nur... der Arzt hat mich lange darauf vorberei-
tet. Als ich dein Gesicht sah, mußte ich, daß es geschehen
sei."

Sie hand einen Moment und blickte starr vor sich hin.
Dann seufzte sie tief auf.

"Tot — tot..." murmelte sie tonlos und wandte sich
nach dem Betspalt, ohne Meta anzusehen.

Meta eilte ihre nach.
"Mama — laß mich bei dir bleiben!"
Fast heilig schüttelte Frau Bettina den Kopf.

hohen, alle Aussicht verheerenden Baum davon. Und das
ist schmerz.

Wieso denn aber?! Es gibt doch ringsum und überall
genug Lustbarkeiten und Vergnügungen aller möglichen
(manchmal auch recht sonderbaren) Art; und wenn sie mal
anfängen, häßlich zu werden, dann veron... man sie
eben, mag es nun biegen oder brechen!

Also du meinst, wenn wir recht häufig und fleißig zu
denen gehen, dann können wir uns so freuen, daß wir alle
Tagehin voll davon mit nach Hause nehmen? Vielleicht
freuen wir uns wohl... — aber wenn wir möglichst fleißig
fortgegangen sind und dann am anderen Tage darüber
nachdenken?

Bei solch einer Gelegenheit ist mir mal etwas ein-
gefallen, das ich dann ausprobiert habe. Und ich glaube,
es ist ganz gut brauchbar: wir müssen wieder lernen, was
eigentlich Freude ist. Da meinst, das ist doch einfach, das
wüßten wir ja alle schon von selbst. Aber es ist doch ein
Hafen dabei. Schau, das ist nämlich so, wie wenn irgendwo
so in der Ferne einer recht schön Geige spielt zum Beispiel,
und du siehst am Fenster und hörst zu... und merkst auf
einmal, daß es doch Freudenabend ist, und die Arbeit getan...
und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und
... und daß die Wärme ringsher zu blühen beginnen... und

wirklich hoch gemeldet bist... Und daß dieses Freuen so-
gar über den anderen Morgen hinaus vorhält. Das sagt
den was, denn der andere Morgen ist ein feiner und sehr
zuverlässiger Schicksalsführer über den vergangene Tage
den mußst du immer befragen. — Und nun an Wochentagen
im Herbst! dann reden wir mal weiter.

Arbeitsfreude.

Von Mia Hippoldt-Vöbler.

Es gibt unglückliche Menschen, die den Begriff "Arbeits-
freude" gänzlich kennen. Zum mindesten haben sie ihn noch
nie an sich selbst erprobt. Für sie ist ihre Arbeit nur Ar-
beit, aber keine Freude, sondern eine Last. Sie sprechen vom
harten Umgang zur Arbeitsleistung, höchstens vom notwendigen
Willen dazu. Aus ihnen stammen die Berufsschaffer, oder die
an der Arbeit Leidenden, Jermürdeten, Gleichgültigen,
Stumpfen und Bergewöhnlichen. Sie alle finden das Leben
nicht lebenswert und kommen daher leicht zum Wunsch der
Vermeidung oder Selbstverneinung.

Mangelhafte Auszubildung und Berufsbereitungen, somit
falsche Berufswahl sind oft die Ursachen der fehlenden Ar-
beitsfreudigkeit. Eine große Anzahl wird auch durch Unter-
ernährung, körperliche und seelische Leiden unfähig zur Ar-
beitslust.

Unser Volk braucht nicht nur Arbeit, sondern vor allem
den fröhlichen Willen zur Arbeit. Das Fehlen der Arbeits-
lust hat unermessliche Freudenquellen verlorene lassen. Wohl
gab die höher entwickelte Technik der Industrie erhöhte Lei-
stungsfähigkeit und uns viele Bequemlichkeiten. Sie machte
aber auch zugleich den bescheidenen Eigenwert der Arbeit zu-
nichte. Sie löst Menschen zu Automaten um. Die persön-
liche Freude und Bereicherung am Handwerke ist da fast
gänzlich verschwunden, wo einer nur noch Teile eines Ganzen
anzufertigen hat, aber niemals das Ganze erlebt.

Was wir am nötigsten brauchen, das ist die besetzte
Arbeit. Sie verleiht uns mit dem unermesslichen Lebens-
kampf, sie tröstet und stärkt uns zugleich. Sie macht uns zu

Der Kafetenpiot.



angung in die
mit einem Fall-
Experiment wird
100 Meter Höhe

ene Mauern,
die die Reste
ein falken-
n Tustulum

septunstempel
hölsten Jahr-
herren, die

manvante Ge-
den ließ sie
u.

stiefelblauen,
höflich sah
gen Artge-
Segelethiffe

dem Meer,
stiller küste
sie den

Auch in ihr war etwas Unvollenes, Schnüchliches, Man-
mal lächelte sie darüber und sagte sich eine Lötin. So
auch jetzt —

War sie nicht frei? Gedieh das Kind nicht jetzt? Was
wollte sie denn noch? Worauf wartete sie denn?
Dann ergiff sie plötzlich eine große Unruhe. Ihre Ge-
danken flohen weit nach Norden. Ja, sie wartete! Warte
er denn nicht, daß sie wartete? War seiner Abend im Stei-
ner vor mehr als einem Jahr nicht Birtigkeit gewesen?
Oder — das Blut stieg ihr ins Gesicht — war sie schon
vergeben?
Das Gut des Großen Biental fiel ihr ein und alles, was
Montell damals über Winklers Feste dort gesagt hatte.
Wenn das wahr wäre!

(Fortsetzung folgt)